

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postbelegkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 8. Dezember 1944

Nummer 289

Wachsende Härte der Schlacht an der Saar

Schwere Verluste der Nordamerikaner bei Saarlautern, Saarlouis und in der oberrheinischen Tiefebene

Eigener Dienst. Berlin, 8. Dez.
Das Ringen an der Saar, der neue deutsche Wundschmerz bei Feuertaufe in Mittelitalien und die noch härter gewordene Schlacht um Budapest kennzeichnen auch am Mittwoch das Bild der Kämpfe im Westen, Süden und Osten. Im Norden der Westfront hat die Kampfintensität noch weiter nachgelassen. Nach Meldungen unserer Aufklärungsflieger ist im Hebeschwemmungsgebiet zwischen Kraheim und Rimmegen das Wasser bereits so hoch gestiegen, daß die Briten jetzt auch ihre Geschützstellungen räumen mußten. Sie sind bemüht, solange es noch möglich ist, ihre Panzer und schweren Batterien in Sicherheit zu bringen. Dazu steht ihnen nur der Straßen- und Bahndamm zwischen den beiden Städten zur Verfügung, der ebenso wie die Brücke bei Rimmegen bei Tag und Nacht unter panischem Feuer unserer schweren, eigens zu diesem Zweck herangeführten Batterien liegt.

Das Hochwasser hat dem Gegner ebenfalls einen Stich durch die Rechnung gemacht. Es zwang ihn, Umgruppierungen durchzuführen. Unsere Truppen nutzten die Lage aus, setzten mit Sturmbooten über den Fluß und brachten die etwa 150 Mann starke Restbesatzung des Brückenkopfes Westo zurück. Im Nordteil des Kampfgebietes von Nachen ließ der Druck der Nordamerikaner weiter nach. Zwischen Nimnich und Füllich blieben schwächere feindliche Angriffe ohne Erfolg. Westlich Füllich bereitgestelltes Brückenbaugerät, das auf Ueberseerücken über die Rur schloßen ließ, wurde durch Salven zerstört.

Nur im Hürtgen-Wald setzten die Nordamerikaner ihre Angriffe fort. Ihr Ziel ist hier offensichtlich, die Rur-Schleifen südlich Düren zu erreichen. Wenn es unseren Truppen auch gelang, weitere Fortschritte des Gegners an der Straße Kleinhan-Nibeggen durch Gegenangriffe zu verhindern, so muß doch nach Abschluß der feindlichen Umgruppierungen mit neuen Großangriffen in diesem Raum gerechnet werden.

Infolge Anhaltens der Kämpfe bei Nachen rückt die Saarlinie mehr und mehr ins Blickfeld. Hier wollen aus begreiflichen Gründen die Nordamerikaner den selbst unter kostspieligstem Einlage bei Nachen nicht erzielten Durchstoß durch unsere Westbefestigungen erzwingen. Während in Saarlautern die erbitterten Kämpfe um jedes Haus noch andauern, ging der Feind im Schuß nicht Feuergelegenheiten und künstlichen Nebels beiderseits der Stadt an zwei Stellen über die Saar. Die südwestlich Dillingen überlegten Kräfte dröhten nach Norden ein und konnten zunächst einige Bunker umfassen. Unsere Gegenangriffe warfen sie auf die Ueberseestelle zurück. Der südlich Saarlautern bei Vöhrd über den Fluß vorgedrungene Gegner durchschritt die etwa 800 Meter breite, sumpfige Flußniederung, wurde aber am Damm der Uferbahn durch massiertes Feuer zu Boden gezwungen. Die beiden Brückköpfe sind immer noch auf engstem Raum beschränkt, obwohl der Gegner Bestärkungen nachzuschieben verucht und die Nachstellungen durch Artilleriefeuer und fortgesetzte Jagdbomberangriffe absichert. Zwischen dem

Warndt und Saarlouis taften sich die Nordamerikaner nur mit aller Vorsicht an unsere Höhenstellungen heran. Lediglich am Ostrand des Warndt erreichten sie einen geringfügigen Einbruch, ohne ihn jedoch weiter ausnützen zu können.

In den Nachmittagsstunden entbrannten auf dem östlichen Saarufer südlich der Linie Saargemünd-Rohrbach schwere hin- und hergehende Panzerkämpfe, bei denen unsere Truppen die Masse der am Mittwoch vernichteten oder bewegungsunfähig gelassenen feindlichen Panzer zur Strecke brachten. Am Ostrand der unteren Vogesen schob sich der Gegner am nördlichen Zirkel etwas nach Norden vor, doch blieben seine gleichzeitige auf Hagenaau gerichtete Angriffe wiederum ohne Erfolg. An der Südküste des Straßburger Einbruchraumes verstärkten unsere Truppen ihren Ringel hart südlich der Straße Kappelweiler-Gemlar durch erfolgreiche Gegenangriffe und gewannen mehrere Ortschaften, darunter Oheim, zurück. Auch im Oberseebereich blieben die örtlichen Unternehmen der Nordamerikaner und ihrer Hilfsvölker sowohl in den Vogesen wie am Nord-Wald in Gegenstoßen liegen. Durch den geschickten und zähen Widerstand in der oberrheinischen Tiefebene und in den Vogesen wurden insgesamt 5 feindliche Panzer- und 8 Infanterie-Divisionen gebunden. Unsere im Einsatz stehenden Truppen entlasten dadurch im hohen Maße den Abwehrkampf am wichtigsten Schwerpunkt der Saar.

Schatten über England

In immer breiteren Kreisen der englischen Bevölkerung merkt man, daß England in diesem Krieg bisher nur verloren hat und sehr geringe Chancen besitzt, diese Verluste einigermaßen auszugleichen. Im Innern wie nach außen. In Labourkreisen ist man erbittert wegen der Bemerkung des Königs in seiner letzten Thronrede, die verlangten Sozialreformen würden kommen, „wenn die Gelegenheit sich bietet“, und der „Daily Herald“ veröffentlichte tags darauf eine Karikatur, auf der man einen verhungerten Kellner einem dicken Kriegsgewinnler mit üppigem Essen bedienen sieht, während am Nebentisch ein hungriger Mann aus dem Volk mit Frau und Kind vor leeren Schüsseln steht.

Grau in grau sieht man die Zukunft, von der Gegenwart ganz zu schweigen, und man spürt auch an immer mehr Nachrichten und Berichten das sintende außenpolitische Prestige Englands, von dem eben erst als von einer unlenkbaren Tarasche der Labour-Abgeordnete Bevin in seiner Kontroverse mit Eden sprach. Auch die militärische Entwicklung bietet gewiß keine rosigen Aussichten. Im Nachener Raum, dem entscheidenden Abschnitt der ganzen Westfront, wird man trotz größter Anstrengungen nicht wieder flott, und Churchill erklärte ausdrücklich: „Ich muß das Haus und das Land davor warnen, sich dem Eindruck hinzugeben, daß der Krieg bald vorüber sein wird... Jedes Rennen wird in den letzten hundert Metern gewonnen, und da ist es am härtesten, da ist man am müdesten, und die Verdrossenheit lastet auf einem.“

Ein Gefühl großer Mattigkeit ist demnach unverkennbar, es bezeugt einem in der englischen Berichterstattung auf Schritt und Tritt. Schließlich ist es für das englische Selbstbewußtsein sehr bitter zu sagen, in welchem wirtschaftlichen und politischen Durcheinander die europäischen Länder versinken, in denen angestrichelte Stellen die letzte Verantwortung tragen, weil die neu eingesetzten heimischen Regierungen über keine ausreichende Machtmittel verfügen.

So ist die Situation Englands in vielen Punkten sehr verschieden von dem Bild, das man sich vielfach von diesem Gegner macht. Dabei ist es nur in ganz großen Umfassen gezeichnet, die schwersten Sorgen nur angedeutet. Die Härte des deutschen Widerstandes aber wird dasjenige Mittel bilden, diese Schatten über England dunkler und drohender werden zu lassen.

Epeer: Wir werden uns den deutschen Himmel wieder frei kämpfen

Am „Tag des deutschen Eisenbahners“ erhielten acht Eisenbahner das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern

Eigener Dienst. Berlin, 8. Dezember.
In eindrucksvoller Weise beging die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahr am 7. Dezember, dem denkwürdigen Tage, als vor nunmehr 109 Jahren die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg ihren „Tag des deutschen Eisenbahners“ feierte. Den Höhepunkt bildete eine würdige Feierstunde, in deren Mittelpunkt Ansprachen von Reichsminister Epeer und Staatssekretär Dr. Jung, Generalmajor, sowie die Auszeichnung von acht Eisenbahnerinnen mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern standen.

Die Klänge der Leonoren-Duvertüre von Beethoven eröffneten die feierliche Stunde. Dann rief Ministerialrat Dr. Sommer über den Rundfunk einzelne Reichsbahndirektionsbezirke der Front und Grenzgebiete zur Meldung auf, und über den Aether ertönten die Stimmen von Eisenbahnerinnen aus Königsberg, Wien, Hamburg, Essen, Köln und Saarbrücken, die von ihrer Entschlossenheit, weiterhin bis zum äußersten ihre Pflicht zu tun, Kunde gaben.

Im Anschluß daran nahm Staatssekretär Dr. Jung, Generalmajor, das Wort. Er gab zunächst die Glückwünsche von führenden Persönlichkeiten, u. a. von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsführer SS Himmler, bekannt und führte dann u. a. aus: „Beherzigt im Jahr zuvor der Aufbau und die Transportleistung im Osten das Gesamtbild, so war in dem verflochtenen Jahre die Aufgabe der Eisenbahnen gekennzeichnet durch die Abwehrbewegungen in den Operationsgebieten und durch Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes im Heimatkriegsgebiet trotz wilden Bombenterror und Bordwaffenkrieges unserer Gegner. Die großartigen Abwehrbewegungen vollzogen sich ohne nennenswerte Verluste an rollendem Material. Soweit es zurückgelassen werden mußte, war es bereits durch Kampfhandlungen zerstört oder unbrauchbar geworden. Wertvolle Lokomotiven blieben überhaupt nicht zurück. Allein diese Tat des deutschen Eisenbahners ist in der Geschichte des Eisenbahnbetriebes einmalig.“

Der Redner rühmte dann die tapferen Einsatz der Eisenbahnerinnen und Eisenbahnerinnen, die immer wieder angetrieben durch die Gefahren, die sie auf jeder Fahrt umlauern, die in unerhörlicher Ruhe noch ihre letzten dienstlichen Anordnungen treffen und Maßnahmen ergreifen, wenn der Gegner schon seine Abwurfgeschosse auf sie senkt, die noch während des Angriffes zu den zerwühlten Gleisanlagen eilen und die ersten Arbeiten aufnehmen ungeachtet der noch lauernden Langzeitminen und Hindernisse, die zu allen nur erdenklichen Mitteln der Improvisation greifen, um uns immer wieder trotz mancher Ausfälle die ausreichende Zahl von Lokomotiven und Wagen zu erhalten. Berührend, wie sie in früheren Zeiten nur durch Naturereignisse aufgetreten sind, und erst nach Wochen und Monaten beseitigt wurden, werden heute in Stunden und Tagen behoben. Diese gewaltigen Leistungen sind vor allen Dingen der weitgehenden, verständnisvollen und kameradschaftlichen Unterstützung aller maßgebenden Stellen von Partei, Staat und Wehrmacht zu verdanken. In dieser Zusammenarbeit kommt gewissermaßen der Wille der gesamten Volksgemeinschaft zum Ausdruck, nach einem Angriff auf unsere Anlagen mit uns gemeinsam zum Gegenangriff anzutreten. Das betrifft nicht nur die Mithilfe bei der Wiederherstellung unserer Anlagen, sondern auch die Mithilfe durch Vermeidung aller nicht kriegsbedingten Reisen und Transporte.

Dann folgte die Auszeichnung von acht Eisenbahnerinnen, denen der Führer auf Vorschlag des Reichsverkehrsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn für rühmlichen Einsatz, beispielhaften Mut und höchste Pflichterfüllung des Mittelkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen hat. Die erste Auszeichnung galt dem inzwischen im Kampf mit Terroristen in Südkontinent gefallenen Reichsbahndirektor Wilhelm Gries aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Saarbrücken. Zum stummen Gruß jenteten sich die Bahnerinnen, während das Lied vom Guten Kameraden erklang. In dem stillen Gedenken an den pflichtgetreuen Beamten vereinten sich zugleich die Gedanken in einer Ehrung aller der Eisenbahnerinnen und Eisenbahnerinnen, die im Kampf für Freiheit und die Zukunft unseres Reiches ihr Leben dahingelassen haben.

Aus der Hand von Ritterkreuzträgern der Reichsbahn und der Eisenbahnbetriebsgruppen erhielten dann die übrigen Männer die hohe Auszeichnung, und zwar Oberrottenmeister Peter Hoelzer, Reichsbahndirektor Karl Romp und Reichsbahndirektor Johann Koser aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Frankfurt (Main), der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover, Dr. Walter Buerger, der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr. Ing. Karl Kempf, der Präsident der Eisenbahndirektion Warschau, Dr. Ing. Günther Wien, sowie Lokomotivführer Gustav Malbacher aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Ansprache von Reichsminister Epeer
Nach dem feierlichen Akt betrat Reichsminister Epeer das Rednerpodium, machte sich zum Dolmetsch der Gefühle des Dankes der Millionen Schaffenden und gab dann in kurzen Zügen einen Ueberblick über unsere Lage auf dem Gebiet der Rüstungsproduktion. Der Minister führte u. a. aus:

Brasilianische Kriegsgefangene und Ueberläufer

Enttäuschung über den Fronteinsatz in Italien - Mangelhafte Ausrüstung

Eigener Dienst. J. Mailand, 8. Dezember.
Freunde und mit den Zähnen klappernde Gestalten sind es, die deutsche und italienische Truppen aus den Kämpfen bei Garagnana im Zerchio-Tal einbringen und über die Avenninhänge in das rückwärtige Gebiet führen: brasilianische Kriegsgefangene und Ueberläufer. In ihren letzten Sommeruniformen bieten sie bei den Regengüssen und dem Schneetreiben im Avennin eine unumgängliche Erscheinung, deren Tragikomödie noch durch den Regenhirm erhöht wird, den einige der Eingeborenen an einem Tragbald auf den Hals tragen.

In Brasilien hatte man nicht damit gerechnet, so erklärten einige der Gefangenen ganz offen, daß die brasilianischen Formationen ersthaft an Kämpfen teilnehmen würden. Man hatte vielmehr gedacht, sie würden bei der Bekämpfung eroberter Gebiete als Nachtruppe Verwendung finden. Ferner hatte man sich der Hoffnung hingeben, die brasilianischen Einheiten würden nach zwei bis drei Monaten wieder in die warme Heimat zurückbefördert werden.

Mit dem Eintritt der schlechtesten Jahreszeit im Oktober machten sich die ersten Zeichen des Zusammenbruchs in der Stimmung der Brasilianer

„Ihr habt“, so führte der Reichsminister aus, durch euren unermüdbaren Einsatz mit die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Produktion unserer Waffenschmieden ihren Ausstoß auch im letzten Kriegsjahr noch von Monat zu Monat steigern konnte. Das große Können unserer Techniker und Ingenieure, vor allem aber der restlose Einsatz unserer Arbeiter, Fortsetzung auf Seite 2

Enthüllungen eines U-Boot-Führers

Der dreifache Verrat der „Königlich-Italienischen Kriegsmarine“

Von unserem Mailänder Mitarbeiter
In einer kürzlich veröffentlichten Abhandlung weist der alte U-Boot-Führer Angelo Belloni, der schon vor dem ersten Weltkrieg U-Boot-Kommandant war, nach, daß die „Königlich-italienische Kriegsmarine“ dreimal das Land verraten habe. Zum erstenmal durch die Sabotage, die sie an der Entwicklung, dem Einsatz und der operativen Ausnutzung des Erfolges des Einsatzes der Sturmkampfmittel der Marine beging, zum zweiten als sie auf Grund des am 8. September 1943 unterschriebenen Waffenstillstandes der Kriegsstärke am 8. September dem Verrat zum Auslaufen gab, um die noch vorhandenen Einheiten der Kriegsmarine in Feindeshand zu führen, zum dritten als sie sich bereit erklärte, die gegenwärtig noch vorhandenen Einheiten den Briten und Nordamerikanern im Kampf gegen Japan zur Verfügung zu stellen.

Mit dem ersten Verrat wurde die gesamte italienische Seeleitung stark beeinträchtigt, während ein richtiger Einsatz der leider nur in bescheidenem Ausmaß entwickelten Sturmkampfmittel in den ersten Kriegstagen die britische Mittelmeerflotte so stark geschwächt hätte, daß es möglich gewesen wäre, den übriggebliebenen britischen

Einheiten von der italienischen Marine eine offene Seejagd anbieten zu lassen.

Belloni hatte schon während des ersten Weltkrieges die Entwicklung von kleinen Ueberwasser- und Unterwasser-Kampfmitteln betrieben, deren Einsatz einen Ausgleich gegen die Ueberlegenheit irgendeiner der Flotten der Mittelmeer-Mächte hätte schaffen sollen. Das Jahr 1935 schien der Entwicklung solcher Kampfmittel, die in Gemeinschaft mit Torpedobootsgezeugen hätten eingesetzt werden sollen, günstig zu sein. Mit Unterstützung Italo Balbos gelang es Belloni, die Schaffung von zwei Versuchsstellen zu erreichen. Alle Versuche wurden jedoch 1937 plötzlich eingestellt, trotzdem die damals entwickelte Form des Sprengbootes durchaus derjenigen der später eingeleiteten Bauart entsprach.

Die Idee Bellonis war, wie er auseinandersetzt, Taucher heranzubilden, die unabhängig von der Luftzufuhr durch Pumpen imstande wären, unter Wasser sich an feindliche Schiffe heranzupurschen, um Sprengladungen anzubringen und die Schiffe auf diese Weise zu vernichten. Zur Heranbildung der Taucher war schon im Jahre 1920 das Taucher-Unterseeboot „Galileo Ferraris“ ins Rote Meer geschickt worden. Das Unternehmen brach infolge des Bankrotts der finanzierenden Bank zusammen. Im Jahre 1938 konnte Belloni mit finanzieller Hilfe eines Mailänder Großindustriellen die Ausbildung von Tauchern an Bord der Golette „Polanda“ wieder aufnehmen. Die Taucher wurden offiziell mit Korallenfischerer beschäftigt.

Nach Kriegsausbruch veruchte Belloni erneut - und wiederum vergeblich - das Marineministerium, als dessen Unterstaatssekretär Admiral Cavagnari waltete, von der Wichtigkeit seines Planes zu überzeugen. Endlich nach dem Eintritt Italiens in den Krieg, d. h. zu einem Zeitpunkt, da das Ueberwachungsmoment bereits fortgefallen war, das Belloni in seinen Plan mit eingeschaltet hatte, gelang es, Cavagnari durch Admiral De Courten zu überzeugen, daß etwas getan werden müsse. Das Marineministerium beschloß, eine Taucher-Sonderdivision zu gründen.

Diese Taucher-Sonderausbildung begann mit zehn Schülern und mit dem noch an Bord der Golette „Polanda“ befindlichen Material ihre Arbeit. Belloni hatte den Auftrag gestellt, mindestens tausend Mann als Taucher auszubilden zu lassen. Die ausgebildeten Taucher wie die Ueberwasser- und Unterwasser-Kampfmittel wurden zum Kampfeinsatz unter der Führung der Kommandanten Maccagnata war, der 1942 bei einem Einsatz vor Malta sein Leben ließ. Als die Sturm-Kampfmittel und die zu ihrem Einsatz erforder-

generbar. Wer nicht den „Mut“ hatte, „aktiv“ zu den italienischen und deutschen Truppen anzulassen, blieb auf Boßen „passiv“ sitzen und ließ sich, ohne Widerstand zu leisten, gefangen nehmen. Ganze Feldwachpoststellungen konnten auf diese Weise ausgehoben werden. Schließlich bekamen die Engländer und Nordamerikaner Wind von dieser wenig kriegerischen Haltung und machten der brasilianischen Führung wie der Mannschaft ernsthafte Vorwürfe, zum Teil in geradezu beleidigender Art.

Die schlechte Stimmung unter den Brasilianern suchte man durch reiche Alkoholmengen zu verbessern, vergaß dabei aber, daß der Brasilianer im allgemeinen durch starken Alkoholgenuss nicht etwa mit neuem Schwung erfüllt, sondern im Gegenteil nachdenklich und traurig wird. Stark wirkte ferner auf die brasilianischen Soldaten der Umstand, daß sich unter den nach Europa geschickten Einheiten zahlreiche junge Brasilianer befanden, die italienischer Abstammung sind und die, der Werbung folgend, gehofft hatten, mit ihrer Teilnahme an der Aktion in Europa die Heimat ihrer Väter und Vordäter auf billige Weise zu sehen zu bekommen. Einig sind sich alle eingebrachten oder übergelaufenen brasilianischen Kriegsgefangenen: ein Kriegsziel ist ihnen nicht bekannt!

Im Trommelfeuer um Hürtgen

Am Südfügel der großen Schlacht bei Aachen — Nahkampf im Walddickicht

Von Kriegsbericht Fritz Lucke
rd. PK. Die schweren und blutigen Kämpfe, die in den letzten Monaten in den undurchdringlichen Forsten von Hürtgen, Weyden und Hürtgen tobten, standen zumeist im Schatten der großen Schlachten, denen die alte Kaiserstadt Aachen den kriegerischen Namen und die äußere Prägung gab. Schwerpunkte schienen ausschließlich im Norden der Eifel verankert zu sein. Die Sturmflut, die sich über das engmalige Straßennetz des offenen Panzerfeldes ostwärts der allgemeinen Linien zwischen Geilenkirchen und Aachen gegen die natürlichen Wasserperren der Aar und der Inde wälzte, um das Tor zwischen Jülich, Jülich und Düren aufzubrechen, schlug nur mit ihren Brandungswellen in die hochragenden Wälder im Süden. So sah es aus. Denn nur selten wurden in jenen Wochen die Kämpfe im Forst von Hürtgen im Wehrmachtbericht verzeichnet.

Mit allen Listen der Waldläufer

Der Wald von Hürtgen ist ein Dschungel. Hier war das Reich uriger Hirsche, das Paradies des Wildes. Der Forst war nur auf Wildkammer gepflegt. Seine Dickungen wurden nicht gesäubert und blieben undurchdringlich. Das Gesetz der Jagd, Anfschleichen, Pirschen, Warten und Lauern, wurde auch das Gesetz des Krieges. Ein Kampf, der den überreizten und müden Nerven keine Minute der Entspannung gönnte.

Schulfeld im Durchschnitt höchstens 30 Meter. Geheimnisvolle Nächte, in denen Posten

lichten ausgebildeten Mannschaften zur Verfügung standen, wurden nie jedoch nach dem Wunsch Bellonis in Gemeinschaft mit Torpedostriegeln eingeleitet, sondern nur dann und wann, angeblich, wie Admiral De Courten sagte, um durch kleine Erfolge den Unterstaatssekretär von der Brauchbarkeit der neuen Marinekampfmittel zu überzeugen.

Bei diesem tropfenweisen Einsatz ergab sich, daß der Gegner auf die neuen Kampfmittel außer Acht gelassen wurde und auf Abhilfe sinnen konnte. Es gelang ihm sogar, an Hand eines in seine Hand gefallenen Sturmkampfmittels ein ähnliches nachzubauen und im Hafen von Palermo gegen Italien einzusetzen. Die italienische Flotte wurde während dieser Zeit immer mehr geschwächt, da der Gegner durch Entwicklung von Gegenmitteln gegen U-Boote einen Erfolg nach dem anderen erringen konnte. Als im Dezember 1942 italienische Sturmkampfmittel im Hafen von Alexandria die britischen Schlachtschiffe „Baltan“ und „Queen Elizabeth“ auf den Grund legten, war wiederum ein Zeitpunkt gekommen, da die italienische Kriegsmarine in zunehmendem Maße vielleicht die Überlegenheit des Gegners zur See hätte beseitigen können.

Belloni glaubt den Grund für dies eigenartige Verhalten der Kriegsmarine im Willen des Königs zu finden, der nicht wollte, daß England geschlagen, daß Italien Herr im Mittelmeer wurde und daß es in Afrika festen Fuß fäße, da durch alle derartigen Erfolge die Stellung Mussolinis noch mehr gefestigt worden wäre. Belloni wurde in dieser Auffassung bestärkt durch eine Äußerung, die ihm einer seiner besten Freunde im Herbst 1939 überbrachte. Romanelli äußerte sich sehr lobend über die von Belloni entwickelten Kampfmittel, wies aber darauf hin, daß England nicht angegriffen werden dürfe, da das Königliche Haus davon nichts wissen wolle.

Das Marineministerium hat also systematisch die Entwicklung der Sonderkampfmittel, die einen Ausgleich gegen die Überlegenheit der englischen Kriegsmarine hätten schaffen können, unterbunden und verzögert. Es hat weiter, als die Kampfmittel vorhanden gewesen waren, ihren rationellen und Erfolg versprechenden Einsatz ebenfalls verhindert, so daß es bei den sehr beachtlichen Einzelerfolgen blieb, der operative Zweck ihres Einsatzes jedoch nicht erreicht werden konnte.

saftlos verschwanden. Taktik der Waldläufer und Indianer. Fallen und Listen hüben und drüben. Dröhnende Tage, an denen die Blitze des Stahlgewitters die alten Notlichten zerfetzten, reihenweise, und Grenadiere und Pioniere lange Stunden in die Erde zwangen. Es war der Kampf der Einsamen, die mit Maschinenpistole und Handgranate in härtester Pflichterfüllung die Waldwege nach Düren sperrten.

Wie in den Schlachten vor Douaumont

Die Augen standen groß in ihren abgebehten Gesichtern, die tagelang nicht rasiert waren. Wir haben uns zu ihnen gebückt. Da waren die Männer eines Bataillons, die ständig seit 16 Wochen ununterbrochen im Kampf sind. In 12 Tagen hatten sie 16 Angriffe, bis zu 300 Mann stark, abgewehrt. Meist im Kampf mit der blanken Waffe. Die vielen Stottrups nicht mitgerechnet. Die Kämpfe gingen bis zur restlosen Erschöpfung.

Die körperlichen Reserven waren längst aufgebraucht, aber nicht die Kraft des Willens, der sie aufrecht erhielt und gegen eine unwahrscheinliche Übermacht der Amerikaner Wunder an Heldentaten vollbringen ließ.

Jeder einzelne von ihnen wußte, wofür er hier im Walde von Hürtgen kämpfte und, wenn das Schicksal wollte, auch sterben mußte, daß der Kampf nicht um ein paar Häume, nicht um einige Jagen und verschlammte Waldwege ging, sondern daß hier ein Schwerpunkt der ganzen Schlacht lag, daß sie mit ihren Leibern einen Eingang in das Reich verteidigten.

„Deshalb steht immer wieder einer eifern da, der hält, und deshalb glaube ich auch, daß wir siegen!“ Das war das Bekenntnis eines Bataillonskommandeurs der Pioniere zum Schluß eines langen Gesprächs in seinem Walddücker an der Front vor Hürtgen.

Amerikaner geben sich lieber gefangen

Am zweiten November bereits war hier aus einem kleinen Angriff vom Tage zuvor plötzlich eine Schlacht geworden, die nach dem üblichen Feuertorhang von Bomben und Granaten Eisenhoweres Angriffsspiel klar erkennen ließ. Sie war

OKW: Schwere USA-Verluste bei Jülich

Führerhauptquartier, 7. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Ueberflutungen südwestlich Aachen im haben einen solchen Umfang angenommen, daß der Feind gezwungen ist, immer weitere Teile seiner Stellungen auf dem Südufer des Niederrheins eiligst zu räumen.

Im Kampfgebiet von Aachen stehen die feindlichen Angriffe an Zahl und Stärke nach. Unsere Artillerie bekämpfte mit zusammengefaßten Feuerstellungen neue Bereitstellungen. Wiederholte Angriffe nordamerikanischer Regimenter gegen den Aar-Abchnitt bei Jülich brachen unter besonders schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Weiter südlich Saarlautern wird ein einzelnes Buntergruppen gekämpft. Nordwestlich Koblenz konnten amerikanische Angriffe nur geringfügig Belände gewinnen, nordöstlich Saarlautern wurden die feindlichen Durchbruchversuche in unserem Hauptkampffeld zertrümmert. Bewährte Panzertruppen vernichteten dabei 25 Panzer und zwei Panzerpflanzwagen des Gegners.

Im Norden und Nordwesten des Frontbogens im Elsaß verbesserten unsere Truppen ihre Stellungen. In Schlettstadt und Gemar dauern die Straßenkämpfe an. Zahlreiche feindliche Vorstöße in den Bogenen scheiterten. Im Raum von Mülhausen und im Hartwald ist der Tag ruhig verlaufen.

Auf Grund der hohen Verluste, die vor allem die kanadischen Verbände bei ihren vergeblichen Durchbruchversuchen an der abradischen Rüste erlitten hatten, verlagerte die 8. englische Armee gestern den Schwerpunkt ihrer Angriffe in den

der eigentliche Aufstakt für die gewaltige dritte Materialschlacht bei Aachen. Der Versuch der 28. und 4. amerikanischen Infanteriedivisionen wurde trotz starker Panzerunterstützung von unseren Infanterie- und Panzerdivisionen buchstäblich im Blut erstickt. Die verloren gegangenen Walddörfer Schmidt und Kemmercheid wurden im Nahkampf zurückerobert, eingeschlossene amerikanische Bataillone vernichtet, das Infanterieregiment 112 der 28. amerikanischen Infanteriedivision aufgerieben, in fünf Tagen 60 Panzer abgeschossen, ein großer Teil davon mit der Panzerfaust. Es war eine Schlacht, von der Leberläufer des Infanterieregiments 110 unseren vernehmenden Dolmetschern wörtlich sagten: „Vieher Kriegsgefangene, als noch einmal solche Kämpfe mitmachen müssen!“

6 Kilometer blutgetränkten Weges in 18 Tagen

Forsthaus P., vor dem Dorf G. gelegen, blieb am 18. Schladtag nach wilden, mit härtestem Fanatismus ausgefochtenen Nahkämpfen in eigener Hand. Bis hierhin hat die gewaltige Kriegsmaschine der Amerikaner — sie selbst sagen, es sei die gewaltigste aller Zeiten — sechs Kilometer der Straße von Hürtgen nach Düren gewonnen. Sechs Kilometer in achtzehn Tagen. Müßen wir noch etwas zum Ruhm des deutschen Soldaten sagen? Eisenhower hat heute eine frühe Panzerdivision in die Schlacht geworfen. Sie sollte auf der Straße von Kleinhan den Sperrriegel nach Süden durchbrechen. Sie ist im nächsten Bergdorf im deutschen Abwehrfeuer liegen geblieben.

Wie lange können die Amerikaner bluten? Kann Eisenhower die für seine Divisionen so verlustreiche Schlacht abbrechen? Und wo? Das sind die Fragen, die der amerikanische Generalstabschef heute beantworten muß. Die Schlacht sollte in diesem Jahre noch die Entscheidung des Krieges bringen. Eisenhower kämpft deshalb auch um sein eigenes Prestige. Dafür starben die Amerikaner auf den sechs Kilometern zwischen Hürtgen und Subershöhe komponentenweise. Noch pumpt Eisenhower Menschen und Material in das Vanabensäß der Schlacht. Noch ist der brüllende Orkan nicht auf dem Höhepunkt. Der deutsche Soldat wird stärker sein als das Chaos, das ihn verhängen soll. Wenn dies die gewaltigste Materialschlacht des Krieges ist — und auch wir glauben es — dann war das Helbentum des deutschen Soldaten noch nie größer.

Raum südwestlich Faenza. Sie wurden in der Masse zertrümmert, vorübergehend eingedrungener Feind im Gegenangriff bis auf einen geringfügigen Einbruch aus unserem Hauptkampffeld wieder geworfen.

Auf dem Balkan verlaufen unsere Marschbewegungen in Montenegro und Westserbien wie vorausgeleitet. Westlich der Krusta Gora ariffen auch gestern starke feindliche Kräfte gegen unsere Stellungen südlich der Donau an.

Im Kampfgebiet östlich des Plattensees bis in den Raum nordöstlich Budapest legten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Angriffe fort. Bei der Abwehr der feindlichen Verluste Budapest von beiden Seiten zu umfassen, brachten unsere Truppen dem Gegner hohe Verluste bei.

Am Südrand des Mokra-Gebirges und im Balk-Gebirge blieben schwächere Angriffe der Bolschewiken erfolglos. Grenadiere und Gebirgskämpfer warfen im Raum von Miskolc den Feind aus mehreren Einbruchsstellen.

Bei ihren gestrigen Großeinsflügen warfen anglo-amerikanische Terrorverbände Bomben auf mitteleuropäisches und nordwestdeutsches Gebiet, wodurch besonders in Wohnvierteln von Bielefeld und Minden Schäden entstanden. In den Abendstunden führten britische Bomber einen Terrorangriff auf Dresden durch. Außerdem wurden Sieben und erneut das mitteleuropäische Gebiet angegriffen. Britische schnelle Kampfflugzeuge unternahmen einen Störangriff auf die Reichshauptstadt. Durch Luftverteidigungssträfte wurden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

worden war, brauchte keine Deutung und Erläuterung, es war jedem eingegangen. Ein Glied nur war man als einzelner und als einzelner wohl ohne viel Wert und Bedeutung. Glied im Glied gefügt aber, daraus erwuchs die Kette des Volkes, die Kette ohne Ende, die unzerreißbar.

Die Fackel

Von Friedrich Rückert

Ueber alle Begriffe gilt jetzt dieser eine, daß wir uns halten in der letzten Nacht unseres großen, tapferen und entschlossenen Volkes. Daß die Nation das einzige ist, für das wir leben, und unser Opfer die Tat werde, die entscheidend über uns steht. Unser Herz ist die Tür in die wahrhaftige Freiheit. Aber wer hindurchgeht, muß zuvor es befragen, wenn es schwach ist; und er kann und darf nicht hoch sein oder gering, sondern nur deutsch. Der hohe Schein einer Fackel flackert im Sturm einer nächtlichen Stunde, aber er leuchtet auf den Weg und erhellt das Ziel. Ahm schreiten wir entgegen, oder es verflucht in einer ewigen Nacht.

Stunde der Bewährung

Von Karl Rheinforth

Wir wissen nicht, wann unsere Stunde naht. — Wir wissen nur: Wir sind bereit zur Tat! Es gilt ja unser Leben nicht allein, es geht um Deutschlands Nichtsein oder Sein.

Wir haben längst in Kampf und Leid erkannt: Wir sind nichts ohne unser Vaterland.

Drum sind zum höchsten Einsatz wir bereit. Wir wissen, was uns stark macht und befreit:

Gebuld und Treue, Ehre, Glaube, Pflicht, — sie sind im Dunkel unser Ziel und Licht.

Wir wissen nur, wenn unsere Stunde naht, daß wir bereit sind zu der höchsten Tat!

Der Tag der Eisenbahner

Fortsetzung von Seite 1

der Millionen Männer und Frauen in den Betrieben hätten uns diese einmaligen Leistungen nicht gebracht, ohne eure Mithilfe.

Der Verkehr ist für den Ablauf einer so gewaltigen Rüstungsmaschine wie der unseren ein entscheidender Faktor. In dieser Erkenntnis haben unsere Feinde euch mit ihren Fliegerangriffen in besonderer Weise den Kampf angelegt. In vorbildlichem, tapferstem und teilweise todesmutigem Einsatz habt ihr, jeder an seinem Posten, diesen Kampf ausgefochten. Hart waren manchmal die Einbrüche, die der Feind in euer Verkehrsnetz schlug. Immer wieder habt ihr es fertig gebracht, selbst schwerste Störungen zu überbrücken. In die Geschichte dieses Krieges wird eure vorbildliche Leistung für immer eingegraben.

Von Rüstungswert zu Rüstungswert rollen auf euren Güterzügen unaufhörlich Tausende und aber Tausende Tonnen Rüstungsgut über die Schienen. In einem weitverzweigten Netz bildet ihr das Nervenzentrum der deutschen Rüstung und Kriegsproduktion. Von den zahlreichen Städten der Rüstungsendfertigung bringt ihr Waffen und Munition an den Depots und zu den Fronten. Ihr werdet überall gesehen haben, daß auch eure Kameraden in den Fabriken und Werkstätten eurem Einsatz an Pflichterfüllung und Opferbereitschaft in nichts nachstehen.

Ihr seid Zeugen dafür, daß unsere Produktion an Kriegsgerät allen Feindeinwirkungen zum Trotz unaufhaltsam weiterläuft. Ich kann euch die Versicherung geben, daß es dem Gegner bisher nicht gelungen ist, den Rüstungswert unserer Erzeugung auf den für die Kriegführung wichtigen Gebieten zu halten. Wir haben keinen Grund, in der augenblicklichen Lage die Nerven zu verlieren, wohl aber haben unsere Feinde allen Grund, ihrer Parole „Zeit“ zu misstrauen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang noch ein Gebiet berühren, das vor allem euch Eisenbahner in besonderer Weise bewegt. Es ist dies die Frage des Luftkrieges. Ihr könnt euch vorstellen, daß dies ein Problem ist, das auch mir als dem verantwortlichen Mann der deutschen Rüstung besonders am Herzen liegt. Ihr werdet mir glauben, wenn ich euch versichere, daß wir von der Rüstung uns mit ganz besonderem Nachdruck diesem Aufgabengebiet gewidmet haben.

Wir haben gerade auch hier bisher sehr erfolgreich gearbeitet, und zwar — wie es auf entscheidenden Gebieten stets der Fall ist — im stillen gearbeitet. Wir müssen und werden uns den deutschen Himmel wieder freikämpfen, um dann auch unsere Kriegsanstrengungen in der Heimat noch weiter verstärken zu können, denn wir wissen alle, daß dies eine wesentliche Voraussetzung für den deutschen Endsieg ist.

In einem Schlüsselwort verließ dann Staatssekretär Dr. Ing. Ganzhammer der engen Verbundenheit zwischen Reichsbahn und Rüstungsindustrie beredend Ausdruck und gab die Versicherung ab, daß man Schulter an Schulter weiterkämpfen werde, bis der Sieg errungen sei. Er gab danach bekannt, daß er mit Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller ein Telegramm an den Führer gerichtet habe, in dem er weiterhin unerschütterliche Treue der Eisenbahner gelobt.

Der Führer hat auf dieses Telegramm geantwortet. Ich danke allen deutschen Eisenbahner und Eisenbahnerinnen für ihr Treuegebot. Ihre bisherigen Leistungen geben mir die Gewissheit, daß sie auch in Zukunft trotz aller Widerstände, die ihnen gestellten einmaligen Aufgaben erfüllen werden. gez. Adolf Hitler.

Tschiangkaihschek zurückgetreten

ii. Stockholm, 8. Dezember. Die militärische und politische Krise des Tschungking-Regimes, die schon Mitte November zu einer Umbildung der Regierung Tschiangkaihschek geführt hat, zeigt keine Anzeichen einer Stabilisierung. Eben erst wurde bekanntgegeben, daß an Stelle des letzten Finanzministers Kung, der ein schwager Tschiangkaihscheks ist und schon seit zehn Jahren im Amte war, der andere schwager Tschiangkaihscheks, der Außenminister Sung, den Posten eines stellvertretenden Premierministers übernommen habe. Jetzt wird gemeldet, daß Tschiangkaihschek seinen Posten als Premierminister selbst niedergelegt habe und sich nur noch der Kriegführung widmen wolle. An seiner Statt habe Sung die Leitung der Regierung übernommen. Als Ursache dieser neuen Umbildung des Tschungking-Regimes wird die verzweifelte Lage an der Front gegen Japan angegeben.

USA-Löhning in England geraubt

Stockholm, 8. Dezember. 210 000 Dollar, die für die Löhning nordamerikanischer Truppen bestimmt waren, sind nach einer Allocated Press-Meldung auf raffinierte Weise bei dem Transport durch England gestohlen worden. Auf die Räuber wurde jetzt in ganz England von englischen und amerikanischen Polizeitruppen Jagd gemacht.

Japaner vernichteten 130 Flugzeuge. In engem Zusammenwirken mit todesmutigen Bodentruppen, die am 1. und 2. Dezember unaufhörliche Angriffe während des Tages und während der Nacht gegen den feindlichen Luftstützpunkt auf der Insel Morotai richteten, haben japanische Luft-Einheiten 130 feindliche Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt und weitere 114 schwer beschädigt.

Bekannter Terrorbomberpilot abgeschossen. Einer der bekanntesten britischen Terrorpiloten, J. B. Forsting, der in Verbindung mit Terrorflügen hohe Kriegsauszeichnungen, namentlich wegen schwieriger Rückführung abgeschossener Flugzeuge erhalten hat, wurde, wie „Daily Telegraph“ berichtet, im Luftkampf abgeschossen.

Das Rundfunkprogramm

Sonntag, Reichsprogramm: 7.15—7.30 Gotthald singen. 7.30—7.45 Eine Sendung aus der Astronomie zum Hören und Sehen: Die Fixsterne. 11.30—12.00 Die bunte Welt. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Märchen von zwei bis drei. 15.00—15.30 Kleine unterhaltende Musik. 15.30—16.00 Frontberichte. 16.00—17.00 Schöne Operettenstücke. 17.15—18.00 45 Minuten moderne Unterhaltungsmusik. 18.00—18.30 Ein Abendgang mit deutschen Volkstänzen. 19.00—19.30 Samstagabendausgabe des Zeitgesprächs. 19.30 bis 19.45 „Frontberichte“. 20.15—22.00 „Mingendes Alphabet“. — Deutschlandfunk: 17.15—18.00 Musik zur Dämmerstunde. 18.00—18.30 „Mit vergnügten Sinnen“. 20.15—21.00 Dancesäle,lieder und Volger aus Operetten. 21.00—22.00 Abendkonzert.

Die Kette / Von Wolfram Brockmeier

Der alte Baum, so stark wie drei von den jugendlichen Körpern der Arbeitsmänner, die ihn zu Fall gebracht, war den Gang hinabgerollt. Nun lag er, von einem grasüberdeckten Stein oder Stuben aus der Bahn geworfen, noch halb auf der Böschung und halb schon auf der Straße, die zur Baustelle führte; lag fest, rührte sich nicht mehr, versperrte den Weg. Sie hatten nicht lange überlegt, die Männer im Drillzeug, hatten das Gerät beiseite gelegt, die Felsen mit einem Ruck höher gezogen, in die Hände gespuckt und waren dem Baum zu Leibe gegangen; der aber wich nicht. Nun stand man um den KLB und blickte sich nach den Ketten und Seilen, die er mitgebracht hatte — guten Seilen, starken, gewichtigen Ketten. Jetzt konnte es losgehen und kann an nichts mehr fehlen. Die Straße würde bald wieder frei werden.

„Vos! Trödel nicht so rum Mann“ drängte man den einen, der ruhig und gelassen jede Kette durch die Hand gleiten ließ, ohne aufzublicken. „Gib schon her, Mensch! Die ist in Ordnung, die Kette, die hält!“

„Die hält? ... So? ... Bloß das eine Glied hier nicht, und damit taugt das Ganze nichts!“ Er hob die Kette in den rostrotten Händen hoch, das eine Glied war gesprungen.

Eine schöne Schweinerei hätte das gegeben, wenn ihnen die Enden um die Köpfe geflogen wären. Jede Kette ist nur so stark wie das schwächste ihrer Glieder. ... Gehört hatten sie alle das schon einmal; nur gut, daß wenigstens einer daran gedacht hatte.

Am Abend trat der Truppführer vor seine Männer und sprach ihnen vom Ernst der Lage und dem Gehot der Stunde. Er sprach nicht laut oder mit großen Worten oder gar voller strömender Gefühle; das hätte weder ihm noch ihnen gelegen. Dunkle Bedrohung war gleichsam über Nacht aufgestanden, der Krieg brandete näher an die Grenzen des Reiches heran. Da bedurfte es keiner gehobenen Worte mehr, sondern allein noch klarer Befehle und männlicher Taten. Einer für alle, alle für einen, alles aber für Deutschland!

Die Jungen hörten auf, als sie vernahmen, daß jetzt da drüben in Ostpreußen das ganze Volk zu Hade, Spaten und Schaufel gegriffen hatte, den Erdwall zu türmen: Kautleute und Fischer vom Haff, Arbeiter und Professoren, Bauern aus Masuren und Studenten aus Königsberg. Ein paar nixten verstoßen: alle zusammen am gleichen Werk? Gut war das, gerade so, wie bei ihnen in der Abteilung. Waren sie nicht auch hier zusammengelommen aus allen Verufen und vielen Gauen, um gemeinsam zu schaffen? Ueberall muß so das deutsche Volk die Kette bilden und wußt es tun, sagte der Sprechende. Denkt daran, wie wir vor Wochen einander ins Koppel griffen, eine lebendige Kette, um die drei Kameraden der Strömung zu entziehen. Ich weiß, daß es damals nicht jedem leicht geworden ist, den Zug auszuhalten, aber gehalten habt ihr doch. Der Wille ist noch immer stärker als der Körper. ...

Ja, dachten sie, leicht war es wahrhaftig nicht gewesen in jener Stunde, als ob es ihnen die Gelenke hätte auseinanderzerren wollen, aber es ging ja um die drei Kameraden, die sonst abgetrieben worden wären. Die Arme und Häufte freilich hatten lange noch geschmerzt, so hatte man sie spannen müssen. Die Kette aber, und das war die Hauptsache, die lebendige Kette hatte gehalten. Wenn damals einer schwach geworden, einer ausgefallen wäre ... Man mochte nicht gern daran denken!

Eine noch härtere, noch festere Kette gilt es jetzt zu bilden, sagte die Stimme im Halbdunkel vor ihnen. Ging es damals um viel, um das Leben dreier Kameraden von uns, so geht es heute um mehr, um alles: um den Bestand unseres Landes, unseres Volkes. Die Kette, die wir nun bilden müssen, wir Jungen und die Alten, alle die Millionen deutscher Menschen, die wird so fest sein, wie ein jeder von uns den Willen zur Stärke und zur Beherrschung hat. Denn jede Kette ist nur so stark wie das schwächste ihrer Glieder, ihr Wille es wohl noch. ...

Es wurde nicht mehr viel gesprochen, als die Abteilung in ihre Stuben abrückte. Was gesagt

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Am eigenen Leib

Ein kleines Mitleid, nicht erschütternd, aber immerhin mitteilend: Wir haben da einen Kameraden, der seinen ständigen Wohnsitz und seine Familie in einem jener Gauen des Reiches hat, die nicht zu den Luftnotstandsgebieten zählen. Kaum, daß alle paar Wochen einmal in den Luftlagemeldungen eine Ueberfliegung des Gebietes aufsteht.

Um so erstaunter war unser Kamerad, als eines Tages von daheim eine Depesche kam: „Totaler Bombenschaden, Familie unversehrt.“

Er bekam sofort Bombenurlaub. Und fuhr sehr aufgeregt los. „Mein liebes Häuschen“, bangte er, „meine schöne Wohnung und meine Bibliothek, meine unerlässliche Bibliothek.“

Alles vernichtet, erfahren wir, als er wiederkam. Er selbst aber kam als ein anderer wieder. Er war immer schon ein pflichtfertiger Mensch gewesen, dem man das beste Zeugnis ausstellen mußte, aber er hatte doch gerade nur seine Pflicht getan. Nun aber begann er, sich in Dienst und Arbeit geradezu zu verbeißen. Nichts konnte ihm genug sein, er nahm manches freiwillig auf sich; bald fiel das allgemeine auf, und eines Tages kam auch darauf die Rede.

„Ich weiß, warum ich's tue“, antwortete er, „seit ich mein Eigenheim verloren habe, weiß ich es. Wenn's einem an den eigenen Leib geht, dann erkennt man, daß man überhaupt nie genug mithelfen kann, um unseren deutschen Sieg herbeizuführen.“

Wenn's an den eigenen Leib geht... Sind wir, im Großen gesehen, heute nicht alle so weit. Also machen wir uns auch alle die Schutzfolgerung unseres Kameraden zu eigen, die auch die einzig richtige — nebenbei bemerkt: auch vernünftige — ist!

Der Nikolaus kam

Auch im letzten Kriegsjahr ist der Nikolaus gekommen. Am Mittwochabend besuchte er alle Haushalten in den Schwarzwaldhöfen und Städten die Kleinen, erkundigte sich nach ihrem Betragen und verteilte unter sie seine freilich bescheidenen Gaben oder ließ den bösen Knaben und Mädchen durch seinen Begleiter, den Knecht Ruprecht, Straiche mit der Rute verabreichen. In früheren Jahren war der Nikolaus im Schwarzwald von allerlei Bränden umrankt, die allerdings viel von ihrer Bösheit in den letzten Jahrzehnten eingebüßt hatten und erst recht dem Ernst des Krieges weichen mußten.

Wohl hind es noch gut 14 Tage bis Weihnachten, und doch herrscht in den Backstuben auf dem Lande schon reger Betrieb. Köstliche Düfte umwehen die Backhäuser. Es ist auch höchste Zeit,

Mit grünen Zulassungsmarken versehenen Weihnachts-Feiertagsbäckchen können nur noch bis 10. Dezember bei der Reichspost zur Beförderung eingeliefert werden.

daß die Weihnachtsgüter in die Weihnachtspäckchen für unsere Soldaten kommen, wenn dieselben rechtzeitig zum Feste an der Front sein sollen. Wenn wir alle, an der Front und in der Heimat, heute auch sehr anspruchsvoll geworden sind, so wird Weihnachten doch gefeiert werden und seinen Glanz leuchten lassen. Nach dem Siege werden wir Weihnachten begehen, wie wir es früher gewohnt waren.

Vorsicht beim Umgang mit Pferden

Einem bedauerlichen Unfall fiel der 10 Jahre alte Hans Schmelze in Weiden zum Opfer. Er begleitete ein krankes Pferd, das bewegt werden sollte. Das Tier schlug plötzlich mutwillig aus und verletzte den Knaben so stark am Kopfe, daß er einen Schädelbruch erlitt, dem er später erlag.

Nagolder Stadtnachrichten

Gefr. Walter Buntardt (Gambinusbrauerei Nagold), wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Vergütung von Gefolgshafterfindungen

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, hat neue Richtlinien für die Vergütung von Gefolgshafterfindungen erlassen. Sie sollen einen Anhalt für die Ermittlung einer gerechten Erfindervergütung geben.

Bei der Bemessung der Vergütung für eine in Anspruch genommene patentfähige Erfindung eines Gefolgshafterfinders sind insbesondere das Ausmaß der schöpferischen Leistung, die Höhe des Arbeitsentgelts, die Aufgaben des Gefolgshafterfinders im Betrieb und die Verwertbarkeit der Erfindung zu berücksichtigen. Die Richtlinien stellen hierfür im einzelnen Anhaltspunkte auf, wonach z. B. die Leistung am größten ist, wenn der Erfinder ohne Anregung aus dem Betrieb sich die Erfindungsaufgabe selbst gestellt hat. Auch wird es darauf ankommen, ob die Lösung der Erfindungsaufgabe aus beruflich geläufigen Ueberlegungen oder abteilungs-fremden oder gar betriebs-fremden Ueberlegungen erfolgt ist. Ferner gilt der Satz, daß die Stellung des Gefolgshafterfinders im Betrieb für die Bewertung seiner Erfindung berücksichtigt werden muß. Je weniger Mitarbeit an der technischen Entwicklung verlangt wird, um so höher ist, bei sonst gleichen Bedingungen, die schöpferische Leistung zu bewerten.

Die Vergütung, für deren Zahlungsweise die Pauschalzahlung oder eine jährliche Festsumme oder eine prozentuale Beteiligung am Umsatz oder Gewinn in Frage kommt, je nachdem, ob erfinderbefreiende Normalleistungen oder Sonderleistungen vorliegen, wird in allen Fällen wie eine Abgabe vom Umsatz oder vom Gewinn unter Berücksichtigung der Wertungsfaktoren für die Leistungen und die Rangbewertung ermittelt. Auch hier geben die Richtlinien die näheren Anhaltspunkte.

Gültigkeitsdauer der Reisemarken bis 4. März

Mit Beginn der 72 Zuteilungsperiode (5. Februar 1945) werden neue Reise- und Gaststättenmarken ausgegeben. Die zur Zeit in Umlauf befindlichen Reisemarken werden mit Ablauf des 4. März 1945 ungültig.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Liebenzell. Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus „Löwen“ eine gutgelungene Märchenvorstellung mit der Aufführung von „Dornröschen“ statt. Kinder und junge Mädchen von Liebenzell und aus den kreisweit evakuierten Familien hatten sich zusammengefunden, um zum ersten Adventssonntag die Kinder aus der Nachbarschaft mit ihrem Spiel zu erfreuen. Die Leitung des Spiels lag in der Hand von Fräulein Dannelore Baum, in den Hauptrollen sah man Dore Hall, Esther Hirscher, Irmgard Kemp, Dannelore Baum, Inge Rüdheim und Marianne Heise. Das Stück wurde gut und flott wiedergegeben. Die einfache, aber nette Ausstattung war von den Darstellern selbst gefertigt worden. Mit glänzenden Augen verfolgten die Kinder das Spiel. Reicher Beifall wurde den Spielerinnen zuteil. 70 RM., aus den Spargroschen der Kinder, konnten dem RWFB übergeben werden. — Am kommenden Sonntag wird das Spiel voraussichtlich wiederholt.

Pforzheim. Vor der Pforzheimer Strafkammer stand der 44 Jahre alte Richard H. aus Brödingen. Er hat am 2. Juni ds. Js. seine Ehefrau, die im Bett lag, am Hals gewürgt und sie dann aus acht Meter Höhe durchs Fenster in den Hof geworfen. Glücklicherweise hatte der Sturz nur zur Folge, daß die Frau den linken Arm brach und in kürzester Zeit wieder hergestellt war. Der Angeklagte ist ein braver und fleißiger Mann, der täglich oft 13 Stunden arbeitet und nebenher noch seinen Garten bejagt. Durch seine fast völlige Taubheit ist er sehr leicht erregbar, und aus dieser Tatsache heraus erklären sich auch die Ehezwistigkeiten, aber nicht durch die Schuld des Mannes. Am 2. Juni hatte H. einen seiner Vuben aufgefordert, ihm im Garten zu helfen. Dieser

Der dezemberliche Garten

Wer im Frühjahr Bäume veredeln will, muß jetzt schon die dazu erforderlichen jungen Keiler von gesunden, tragbaren und am Platz bewährten Sorten schneiden und sie an einem halbshattigen Platz im Garten etwa bis zur Hälfte ihrer Länge schräg einschlagen. Die Wasserchasse am Stamm, in der Krone und am Wurzelhals sind jetzt zu entfernen. Schnitt- und Sägenwunden an Ästen und Zierbäumen sind mit Steinohlenteer, Baumwachs oder mit Lehmbrei sofort zu verschmierern. Gegen Falschfraß umgibt man die Obstbäume rechtzeitig mit Drahtgittern oder Gestrüpp.

Das Umsetzen von älteren Obstbäumen erfordert Geschick und Erfahrung. Die besten Erfolge hat man, wenn die Umflanzung mit Frostballen erfolgt. Die Wurzeln des Baumes werden dann weit weniger gelitten. Um den Baum herum wird bei entsprechender Entfernung ein Graben ausgeworfen, und der Ballen des Obstbaumes wird alsdann zweckmäßig gefüllt, was bei dem Fortschaffen eine bedeutende Erleichterung darstellt.

Weihnachtsfreunde für Groß und Klein

War nicht mehr weit ist sie, die Weihnachtszeit! Und wenn auch all die frohen Gedanken, die sie einst begleiteten, heute ernstlichen und schweren Stunden Platz gemacht haben, so wollen wir trotzdem noch einen Schimmer Weihnachtsfreude in uns nachhalten. Weihnachten, das Fest der Deutschen, soll uns auch in schweren Kriegstagen mit offenen Herzen finden. Trotz des Krieges sollen sich die Kerzen in den Augen unserer Kinder spiegeln, in den Augen dieser Kinder, die inmitten eines reichen Erbes haltenden Lebens einen neuen Lebens- und einer lichteren Zukunft entgegenwachen. Sie sollen etwas von der seligen Erwartung spüren, die eine geheimnisvoll verschlossene Weihnachts-türe immer anläßt, und sie sollen die Liebe fühlen, mit der die Menschen am Weihnachtsabend aneinander denken.

Wie machen wir aber nun all unseren Lieben eine wirkliche Weihnachtsfreude? „Man kann doch nichts mehr kaufen“, sagt wohl der eine. Der andere meint: „Ach Gott, es gibt ja kein Material zum Handarbeiten!“ Es stimmt schon, daß wir uns heute genau überlegen müssen, wie wir dem andern zeigen, daß wir an ihn gedacht haben.

Für die Kinder gibt es ganz reizende und einfach herzustellende Spielsachen. Da wären einmal die kleineren und größeren Spielbälle aus Leder oder Stoffresten. Aus dem Leder schneidet man acht gleiche Stücke in der Form eines Rhomboids, näht sie auf der linken Seite zusammen bis auf eine Naht, die erst dann zugenäht werden kann, wenn der Ball mit alten Fäden, Holzwole oder Watte gestopft ist. Hat man nur Stoffreste, dann schneidet man vier Streifen, die oben spitz sind und unten breit auslaufen. Sie müssen ungefähr so aussehen wie eine in vier Teile geschnittene Apfelschale. Diese Streifen werden dann zusammengeheftet. Oder wir machen eine Puppenwiege. Sie läßt sich gut aus einer alten Schachtel herstellen. Zwei Kleiderbügel, die wir umgekehrt auf einer schmalen Holzleiste befestigen, geben den „Unterbau“. Dann haben wir sicher noch so viele Reste von der Stubenwagengarnitur, daß wir die Wiege mit Volants so umgeben können, daß von dem profaischen Material nichts mehr zu sehen ist. Eine ganz einfache Wiege oder können wir aus einer alten Zigarettschachtel machen, die wir schön bemalen, und bei der wir zwei Fadenvollen, die in der Mitte durchgefädelt wurden, als Füße benötigen. Oder wie wäre es mit einem kleinen Dorf

weigerte sich und wurde von der Mutter noch unterstützt. Aus Wut darüber beging der Mann die eingangs geschilderte Tat. Als er sah, was er angerichtet hatte, trug er seine Frau selber wieder in die Wohnung. Die Strafkammer verurteilte H. wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Pforzheim. Hier feierten Oskar und Ottilie Cullmann, Blumerhof 3, ihre Goldene Hochzeit. — Die Ehefrau W. F. in Pforzheim mußte wegen eines Verstoßes gegen das Arbeitsdienstpflichtgesetz eine Geldstrafe von 60 RM. in Kauf nehmen. Sie war bei einer Berliner Firma dienstverpflichtet und hielt sich kurze Zeit auf Urlaub bei ihren Eltern in Pforzheim auf. Sie war schon in Berlin erkrankt und wollte deshalb von ihrer dortigen Dienstpflicht befreit sein, bemühte sich aber in Pforzheim um Arbeit. Trotz Vorlage eines ärztlichen Attestes gelang es der Frau nicht, ihre Entpflichtung in Berlin herbeizuführen, und weil sie ihre Arbeit dort nicht wieder aufnahm, mußte sie in Straf genommen werden. Inzwischen ist sie in Pforzheim dienstverpflichtet worden. — Karl F. in Pforzheim ist körperlich schwer geschädigt und wurde in Rücksicht darauf in einem hiesigen Betrieb für leichtere Arbeiten dienstverpflichtet. Da er aber auch für schwerere Arbeiten eingesetzt wurde, verließ er eigenmächtig die Arbeitsstelle. Mit Strafbefehl wurde ihm wegen Arbeitsvertragsbruchs eine Gefängnisstrafe von drei Monaten auferlegt. Der Einzelrichter setzte die Freiheitsstrafe auf eine Geldstrafe von 150 Mark herab.

Leonberg. Ritterkreuzträger Major Otto Vingo erholte sich zur Zeit in seinem Elternhaus in Perouse. — Die Gemeindefrau ist nun überall im Kreis Leonberg beendete. Die Gemeinde Perouse lieferte 20 000 Zentner.

Gestorbene: Elisabeth Waidlich, geb. Kern, 61 J., Simmersfeld; Heinz Schittenhelm, 20 J., Freudenstadt; Rudolf Reib, Oberfinanzinspektor, Freudenstadt; Rudolf Deuble, 29 J., Münsingen; Wilhelm Metzger, 63 J., Ditzingen; Erwin Jäd, 32 J., Feldrennrad; Emma Müller, geb. Buchter, 69 J., Birtenfeld; Pauline Müller, geb. Ruff, Schreinermeisters-Witwe, 68 J., Döbel; Emil Pfeifle, 31 J., Göttingen, Kreis Freudenstadt; Emil Saurig, 24 J., Schödingen; Carl Löpel, Bankreditor, 50 J., Leonberg; Jakob Krämer, Frommeister a. D., 83 J., Malsheim.

Ist der Ballen nun gefroren, so kann der Transport des Baumes erfolgen. Er wird natürlich vorzüglich aus der Grube gehoben und nach dem neuen Standort getragen. In solchem Zustand verpflanzte Bäume wachsen bedeutend leichter wieder an und werden sich dementsprechend auch schneller wieder erholen.

Bei frostfreiem Wetter sollte man eine vorbeugende Spritzung mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolin gegen tierische und pflanzliche Schädlinge an den Obstbäumen durchführen. Sollte schneeloser Frost mit Sonnenschein auftreten, sind die im August ausgepflanzten Frühlingzwiebeln und der im Spätherbst gepflanzte Winterrisalat sowie der Spinat und Rosenkohl mit Deckreis, Gestrüpp oder mit abgeschnittenem Staudenreis leicht abgedeckt. Wer seinen Garten in den letzten drei Jahren nicht gekalkt hat, gebe im Laufe des Winters bei frostfreiem Boden und Wetter eine Gabe von etwa 40—50 Kilo Braunkalk auf 100 Quadratmeter.

oder einer ganzen Stadt? Wir sagen oder schirmeln dazu vieredige Holz-Klöbchen in Säulenform zurecht und nageln als Dach rechts und links ein Stückchen Baumrinde an. Mit Wasserfarben können wir das Ganze dann recht bunt und lustig malen. Haben wir keine Farben, dann ritzen wir in das helle Holz mit einer heißen Stricknadel wunderschönes Fachwerk. Wir können aber auch einen ganzen Dühnerhof aus Eppelholz fügen. Das „lebende Inventar“ muß erst aufgezogen werden und als „Stand“ ein flaches Stückchen Holz haben. Ganz kleine Puppen für die Puppenstube und kleinere Tiere machen wir folgendermaßen: Wir biegen einen Draht in der gewünschten Form und umwickeln ihn dick mit Woll. Bei größeren Puppen nähern wir einen Stoffkörper und stopfen ihn mit Sägemehl oder Watte aus. Den Kopf schnitzen wir aus Holz, und für die Haare finden sich bestimmt irgendwo einige Wollreste.

Aber auch den Erwachsenen, ob es nun Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Onkel oder Tante sind, wollen wir doch etwas schenken. Vielleicht können wir der Mutter aus Maisstroh oder Weizen eine Einkaufstasche machen? Oder der Tante eine Fußmatte. Für die ausgebombten Verwandten machen wir nur praktisches Hausgerät. Wir schnitzen aus Ästen oder Astabeln Kleiderbügel oder Haken zum Aufhängen der Kleider. Oder wir machen Brotbretchen und Holzlöffel. Aus acht bis zehn Stäben oder geschälten Ästen, die mit Sandpapier glatt gerieben und dann an beiden Seiten durch eine Schuur miteinander verbunden werden, entsteht ein wunderschöner Wäschetrockner zum Aufhängen in der Wohnung. Die Grobheften freuen sich über einen von den Enkelkindern selbst geschnittenen Leuchter oder einen Brotsteller. Die Schwester oder der Bruder können immer eine Ausweis-, Karten- oder Brieftasche brauchen (man macht sie aus Pappe und Papier). Kleine Laternen und Transparente, bunt bemalte Weihnachtsstüten oder ein lustiger Papierleuchter für die Gaisle erfreuen besonders die jüngeren Geschwister.

Mit diesen kleinen Geschenken wird auch über dem 6. Kriegswinter die Freude des gegenseitigen Schenkenbüßens stehen, und diese Freude wird auch in erster Stunde die Herzen höher schlagen lassen.

Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

Endlich hielt der Zug in Thorn. Es war tief dunkel, und ein böiger Westwind trieb Regen und Schnee in kaltem Gemisch zu den geöffneten Abteiltüren hinein.

Wieder stand der hilflose Feldwebel zur Verfügung; er half Irmgard, den Kranken für den Transport fertig zu machen, auch der Zugbegleiter griff zu, und so brachten sie zu dritt im Geschwindigkeit den sehr ödlig Bewußtlosen über den zugigen Bahnhofs hinüber zur Rotkreuz-Station.

Eine freundliche, blasse Schwester hatte den Nachdienst. Rasch nahm sie die Personalien des Kranken auf und versprach, ihm ein gutes Bett frei zu machen.

Der Feldwebel war gegangen, aber Irmgard konnte sich noch nicht von ihrem kranken Manne trennen. Sie half der Schwester, ihn ins Bett zu bringen, sie beobachtete gespannt, wie die Pflegerin seine Temperatur maß und das Ergebnis mit leichtem Kopfschütteln auf der Tafel über seinem Bett eintrug. Irmgard verstand genug von Tabellen, um den Sinn dieser Eintragung zu begreifen: Walter hatte 40,9 Grad Fieber.

Sie erschrak. „Sieht es sehr schlimm, Schwester?“ stieß sie mit geprechter Stimme hervor. „Was meinen Sie?“

Die Schwester zuckte die Achseln. „Das wird erst der Herr Stabsarzt entscheiden können! Er kommt nachher gleich, er hat Nachtdienst.“ Sie wandte sich zu einem andern Kranken, aber Irmgard stand noch zögernd; sie meinte, nicht sogleich von dem lange entbehrten, mäßig wiedergebundenen Gatten trennen zu können, bevor er sie erkannt hatte.

Sie stand ganz nah über sein Bett gebeugt. Sie legte ihre Hand auf seine fieberglühende Stirn, sie rief unaufhörlich halblaut beschwörend seinen Namen. Aber keine Antwort kam.

Da scholl von draußen dröhnend die Stimme des Lautsprechers: „Einfsteigen! Die Türen schließen! Zurück — treten!“

Die Pflicht rief. Hastig wandte Irmgard sich um. „Leben Sie wohl, Schwester! Ich muß weiter. Bitte, sorgen Sie gut für den Kranken! Es ist...“ den Schluss ihrer Rede hörte die Schwester nicht mehr. Irmgard war davongestürzt, sie erreichte in höchster Eile den Zug, schwang sich noch im Fahren in einen der letzten Wagen. Donnernd und qualmend fuhr der Zug aus der Halle. Im Nu waren die schwachen Lichtzeichen des Bahnhofs in der Dunkelheit verfunken.

„Schreiben, Schwester Toni! Ich muß schreiben!“ Der Verwundete richtete sich mit einem Ruck auf, brach freilich sogleich wieder mit einem Schöhnen zusammen. Die Verletzung an seinem Bein brannte wie höllisches Feuer.

Die kraushaarige kleine Schwester Toni war sogleich am Bett des schwerverletzten jungen Offiziers.

„Sie sollen doch liegenbleiben, Herr Oberleutnant! Wie können Sie sich aufstellen! Und schreiben dürfen Sie auch nicht, auf keinen Fall! Ich werde für Sie schreiben! Ich habe gerade ein bißchen Zeit. Was soll es denn sein?“

Schwester Toni hatte links den Stuhl zurückgerückt, sie griff nach Briefpapier und Feder und sah den Verwundeten erwartungsvoll an.

„Ja, schreiben Sie, Schwester.“ Worte v. Torsten harrte sich wieder so auf, daß er

völlig in seinem Bett, daß die Schwester ihn zu schreiben mußte. „Also, mein liebes Mädel, halt, nein, das geht nicht. Ich weiß ja gar nicht, ob sie noch... Also schreiben Sie: Liebe Reni!“ Schwester Toni hatte die kurze Anrede schnell zu Papier gebracht und wartete auf das, was weiter kommen würde. Sie spürte es selbst: dieser Brief schien den Verwundeten stark zu beschäftigen. Vielleicht würde er ruhiger werden, wenn er sich erst alles von der Seele geredet hatte. Jetzt aina es fließend weiter:

„Liebe Reni! Du hast mir auf meinen Brief vom 16. Mai nicht geantwortet. Ich mußte aus Deinem Schweigen entnehmen, daß Du nichts mehr von mir wissen wolltest. Ich war zuerst sehr traurig darüber, dann war ich lange Zeit sehr zornig auf Dich, und schließlich verurteilte ich, Dich zu vergessen. Ich glaubte schon, es wäre mir gelungen. Denn bei meinen schweren Kämpfen gegen die Sowjets hatte ich kaum Zeit, an Dich zu denken. Dann kam ein besonders hitziger Tag. Unsere Batterie stand im stärksten sowjet-russischen Feuer. Und da hat es mich denn auch richtig erwischt: ein schwerer Treffer in den Oberschenkel.“

Ich will Dir nichts vorklagen, Reni, ich will auch nicht an Dein Mitleid appellieren. Ich will Dir nur sagen, daß ich in der langen Zeit der erzwungenen Ruhe, die dann für mich anbrach und die immer noch fort dauert, sehr oft, sehr intensiv an Dich gedacht habe. Und ich habe auch daran gedacht, wie töricht wir doch beide waren, daß wir uns von andern beeinflussen ließen, — daß wir aus einer ganz fühligen beiderseitigen Ver Stimmung heraus unser gemeinsames Lebensglück aufs Spiel gesetzt haben! Ich, liebe Reni, hätte Dich und Deine verweirte Stimmung an jenem Abend bei meinen Eltern begreifen und achten müssen, — Du aber hättest nicht nachtragend sein dürfen, sondern hättest mir auf meinen ehrlichen Brief antworten müssen!

Aber wir wollen uns nichts mehr nachtragen, liebe Reni, sondern versuchen gutzumachen, was noch gutzumachen ist. Darum, wenn Du noch an mich denkst, wenn Du mich noch nicht vergessen hast und...“

Der Diktierende unterdrückte sich plötzlich, seine entpannten Züge verkrampften sich wieder, und in sein Gesicht trat ein gequälter Zug. „Was meinen Sie, Schwester Toni: wird ein hinhängendes, neunzehnjähriges Mädchen noch an einen Soldaten denken, den sie einmal lieb gehabt hat, von dem sie aber seit sieben Monaten nichts mehr gehört hat? Glauben Sie nicht, daß sie inzwischen längst einen andern gefunden hat?“

Die Schwester überlegte. „Das kommt ganz darauf an, wie so ein Mädel erzogen und veranlagt ist, Herr Oberleutnant. Ich zum Beispiel würde auf keinen Fall...“

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Vom Ganant für Volksgesundheit

Die Geburtenzahl der inländischen Bevölkerung blieb mit 11 858 — darunter 514 Geburten von auswärtigen nach Württemberg unquartierter Mütter — gegen 12 111 im Vorjahr noch immer verhältnismäßig gut. Von den 11 858 deutschen Neugeborenen waren 6 231 Knaben und 5 627 Mädchen; auf 1000 Mädchen kommen damit 1107 Knaben. Es ist daher wiederum ähnlich wie in den Vormonaten eine ungewöhnlich hohe Knabenquote gegeben, wie dies auch häufig im ersten Weltkrieg und unmittelbar anschließend der Fall war. Die Normalquote lautet auf 1000 Mädchen und 1060 Knaben. Von den Ärztern für Volkswohlfahrt wurden Kriegsgesundheitsämter eingerichtet. Auch der Reichsmitteldienst hat neuerdings ein Kriegsgesundheitsamt geschaffen.

Die Vigantolaktion wird wieder in der üblichen Weise durchgeführt. Es müssen dazu Gesundheitspflegerinnen und Leiterinnen der „Mutter und Kind“-Stellen zur Hilfe herangezogen werden. Im ganzen Lande wurden noch keine 100 Fälle von schwerer Malaria gefunden; die leichteren Fälle nehmen nach Viganoldarreichung stark ab.

Die Einsparbereitschaft und Haltung der Jugend ist vorbildlich. Dies kam bei den Untersuchungen auf Eignung zum Schanzdienst am Besten immer wieder zum Ausdruck. Ebenso gut ist auch der Geist beim VDM. Der Einsatz der G.D.-Mädels am Sonntag im Krankenhaus zur Entloftung der Krankenschwestern hat sich ausgezeichnet bewährt.

Bei den übertragbaren Krankheiten zeigt sich eine weitere Abnahme der Diphtherie- und Scharlach-erkrankungen und Sterbefälle, aber eine Erhöhung der Keuchhusten-erkrankungen. In mehreren Gesundheitsamtsbezirken sind im Jahr 1943 die kombinierten Diphtherie-Scharlachimpfungen durchgeführt worden. Die Berichte darüber lauten einseitig günstig. Die Blutpendenzentralen leisten überall sehr viel Gutes. Der Bedarf an Blutpendern ist außerordentlich gewachsen. Das Angebot konnte aber bisher noch immer die erhöhte Nachfrage befriedigen.

Panzer auf 15 Meter Entfernung erledigt

Stuttgart. Es war bereits dunkel geworden, als der 19 Jahre alte Oberfährt Reinhold Diebel aus Stuttgart in seiner Pafstellung im Süden der Westfront das Mahlen der Ketten eines sich nähernden Panzers hörte. Die Fährsterns gestattete jedoch noch kein genaues Zielen; kaltblütig wartete der Oberfährt, bis der Panzer auf 15 m herangekommen war, dann schob er ihn durch Bollwerke in Brand.

Goldenes Buch für Kirchheim u. L.

Kirchheim u. L. In einer Ratsbeschlussung in Kirchheim u. L. legte Bürgermeister Seebert aus und traf die Hauptbeschläger. Infolge Verblutung starb der Junge.

Wirtschaftsnachrichten für alle

Lieferanten werden dringend benötigt. Die Ablieferung von Tierhaaren wird vom Reichsbeauftragten für Textilwirtschaft allen einschlägigen Stellen in einer neuen Anordnung nochmals nachdrücklich zur Pflicht gemacht. Ansondere haben die Hersteller von Waren und Kindern die beim Sägen und bei der Pflege der Tiere anfallenden Schweif- und Mahnhäare sowie bei Kindern die Schwanzhaare vor dem Verderb zu bewahren und an die zugelassenen Sammler abzuliefern. Das gleiche gilt für die Häuteverwertungsgesellschaften und Häutehändler, die die Kinderwänge usw. aus Schlachthöfen und Schlachtbetrieben in der üblichen Weise abzutrennen und den zugelassenen Großhändlern zuzuleiten haben, ebenso für die bei allen Schlachtungen von Kindern anfallenden Ohrenhäute, die von den Häuten abzutrennen sind und an die Häuteverwertungsgesellschaften zu übergeben sind. Auch die Oberhäute von Kindern müssen, wenn sie Häute mit Ohrenhäuten noch erhalten oder auf Lager haben, diese Häute abtrennen und abliefern. Die Anordnung des Reichsbeauftragten ist am 1. Dezember in Kraft getreten.

Kein Brennholz ohne Mitharbeit. Die Kriegsverhältnisse erfordern es, daß die Produktion aus ländlichen Gemeinden und waldreichen Gebieten sich noch mehr als bisher beim Selbstverbrauch des von ihr benötigten Brennholzes beteiligt und auch bei der Gewinnung von Holz- und Generator-Treibholz mitwirkt. Der Reichsbeauftragte hat angeordnet, daß an alle waldreichen und aus dem Walde unmittelbar versorgten Gemeinden künftig Brennholz nur noch

ihre Handwerk und angewandte Kunst in Weimar, für seine Vaterstadt gestiftete Goldene Buch der Stadt Kirchheim vor. Es handelt sich um eine künstlerisch sehr wertvolle, gediegen angefertigte Ehrengabe, die mit lebhaftem Interesse betrachtet wurde. Bürgermeister Seebert übermittelte dem Kaiser den herzlichsten Dank seiner Vaterstadt.

Wieder ein Junge ertrunken

Unterhaujen, Kr. Reutlingen. In diesen Tagen fiel das sechs Jahre alte Mädchen des Elektromeisters Karl Martini bei der Pappfabrik in die Schatz. Da niemand den Vorfall beachtete, konnte dem Kleinen keine Hilfe gebracht werden. Leider wurde er von der starken Strömung rasch fortgerissen.

Von Mergentheim. Der sechzehn Jahre alte Lehrling Alfred Roth aus Waldenhausen handelte mit einem Messer. Dieses rutschte plötzlich aus und traf die Hauptbeschläger. Infolge Verblutung starb der Junge.

Quer durch den Sport

Vorg schwamm Europa-Rekord

Mit einer beachtlichen Leistung wartete Schweden vielseitiger Krausschwimmer Björn Borg auf der allerdings bekannt leichteren 25-Meter-Bahn in Norrköping auf, wo aus Anlaß des 25jährigen Vereinsjubiläums eine größere Hallenveranstaltung abgewickelt wurde. Borg gelang es dabei, mit 1:06,4 Minuten über 100 Meter Rücken einen neuen Europa-Rekord zu erzielen, der allerdings genau wie seine 2:26,9 für die 200 Meter und 5:19,9 Minuten für die 400 Meter Rücken erst noch die offizielle Anerkennung durch die F.M.A. finden muß. In all diesen Fällen lauten die bestätigten europäischen Bestleistungen auf Heinz Schblach (Erfurt), der als Leutnant der Infanterie zur Zeit an der Westfront steht.

Der Lebenskreis der Forelle

Seht man jetzt am Ufer eines Gebirgsbaches entlang, so sieht man an feuchten Stellen oft blanke Flecke im feinen Bett: die Laichplätze der Forelle. Sie laicht im Spätherbst, wobei das Klima und das halbdige Einsetzen des Winters maßgebend sind. Bevor starke Schneefälle eintreten und das Wasser sich mit einer Eisdecke überzieht, begeben sich die größeren Fische aus den Teichen und den tieferen Stellen des Wassers hinauf in die kleinen Bäche und Gräben des Gebirges. Manchmal kann man im Herbst in den feuchten Stellen Fische schwimmen sehen, die mit ihrer Rückflosse sogar über das Wasser reichen. Dem Laichgeschäft geht ein kurzes Liebesleben voraus, indem die Fische hintereinander her schwimmen, mit ihrem Leibe auf dem Grund dahinstreifen und so den Schlamm abgeben, der an dem Kies und an den kleinen Steinen hofet. Dann wühlt das Weibchen mit den Flossen eine kleine Grube in den Kies und legt seine Eier hinein. Sofort kommt ein männlicher Fisch hinterher und setzt die befruchtende Milch ab. Dann wird das Gräbchen mit den Flossen wieder zugebaut, weil die Eier sonst nicht nur von der Strömung fortgerissen, sondern auch von den noch nicht zeugungsfähigen Forellen verzehrt werden könnten. Das Ausbrüten der Eier übernimmt dann wie bei den anderen Fischen die Sonne, und schon an warmen Sommertagen schlüpft die junge Brut aus den Eiern.

Zehnjahrestätigkeit auch für Lehrlinge. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz gibt bekannt, daß auch die Zehnjahresbeihilfe für Lehrlinge und Anlernlinge zu den Leistungen gehört, die bei der Herangehung zum kurzfristigen Arbeitsdienst während der Abgängen die Lohnbesätze weiterlaufen, dem Arbeitgeber auf Antrag vom Arbeitsamt erstattet werden.

NS-Pressen Württemberg GmbH. Gesamthaltung G. Boegener, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelshlegel'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Schaufen, 3. Dezember 1944
Hart und schwer traf uns die traurige, noch unsagbare Nachricht, daß mein lieber, guter, unversehrter Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Wachmeister Christian Helber
Inhaber verschiedener Auszeichnungen
im Alter von 29 Jahren nach 6jähriger Dienstzeit im Osten für seine geliebte Heimat gefallen ist. Nun ruht auch er wie sein lieber Bruder Albert in fremder Erde.
In tiefem Leid: Die Mutter: Christiane Helber, geb. Spatthelf. Die Geschwister: Anna Fischer, geb. Helber, mit Gatten, 3. Jt. im Westen; Gottlob Helber, 3. Jt. in Norwegen, mit Gattin; Wilhelm Helber, 3. Jt. im Osten.
Die Trauerfeier findet am Sonntag, 10. Dezember, um 1/2 Uhr nachmittags statt.

Oberhangstett, 4. Dezember 1944
Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe Tochter
Maria
zu sich zu nehmen. Wir haben sie am 30. November in aller Stille beerdigt.
Für die viele Liebe und herzliche Anteilnahme, die vielen Kranzpenden sowie dem Leichen- und Kirchenchor sagen herzlichsten Dank
die Eltern:
Johannes Hartmann mit Frau Christine, geb. Lamparth.

Nagold, 5. Dezember 1944
Unsere liebe Mutter und gute Großmutter
Olga Koch, geb. Urban
ist am 2. Dezember allgütig unserem lieben Vater u. folgt und neben ihm zur letzten Ruhe gebettet worden.
Derzürden Dank allen, die ihr Liebe erwiesen haben.
Verta Seeger, geb. Koch, mit Gatten Martin Seeger und den Enteln Wolfgang, Theodor, Brigitte, Ernelde; Ludwig Koch mit Frau Lydia, geb. Umrich.

Wenden, den 4. Dezember 1944
Todesanzeige und Dankagung
Nach kurzer, schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser treuerjüngster Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Adolf Hartmann
Landwirt
im Alter von 41 Jahren in die ewige Heimat eingegangen. Er wurde am Freitag, 1. Dezember, zur letzten Ruhe gebettet.
Für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme während der Krankheit und beim Hinführen unseres lieben Entschlafenen, für die Kranz- und Blumenpenden sowie den erhab. Gesang sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Die Gattin: Marie Hartmann mit Kindern und allen Anverwandten.

Calw, 5. Dezember 1944
Dankagung
Zum Heldentod unseres lb., unversehrt. Sohnes und Bruders
Uffa Kurt Hagenlocher
dürfen wir viel Liebe und herzlichste Anteilnahme erfahren. Wir danken allen recht herzlich, besonders den Teilnehmern u. Mitwirkenden an der Trauerfeier.
Familie
Immanuel Hagenlocher

Spindlershof/Altburg, 7. Dezember 1944
Für alle Beweise herzlicher Anteilnahme und Liebe beim Tode meines lieben Gatten
Johann Nonnenmann
danke ich hiermit herzlich, bef. für die Nachrufe und Kranzüberlegungen, dem Leichenchor wie d. Ehrenträger. Die schwer geprüfte Gattin:
Emma Nonnenmann mit Töchtern Doris.

Krankenblech (lang oder rund), das anderwärts entbehrlich ist, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. B. 287 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wer klug für die Friedenszeit sparen will, zahlt auch jetzt pünktlich seine vollen Lebensversicherungsbeiträge. So bleibt der Lebensversicherungsschutz jetzt in der gewünschten Höhe erhalten und man hat nach dem Kriege mehr Geld frei für Neuanstellungen.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Stallhofer, Gretel Stallhofer, geb. Rücker. Hirsau, den 1. Dezember 1944
Ihre Verlobung geben bekannt: Ruth Janke, Gerhard Steudle, Major. Berlin - Schöneberg, Bahnstr. 38. Berlin-Wilmersdorf, Fehrböllinerplatz 4. 1. Advent 1944

Viete braunen Damenflügel, suche Herrenschlafanzug Gr. 44 — 46. Angebote unter R. P. 360 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Arbeitsstiefel, Größe 42 oder 43, gut erhalten, gesucht. Evtl. Tausch gegen ebensolche Gr. 41 oder 42. Otto Fuchs, Gärtner, Simmohheim.

Tausch. Gebe neuwertige Damenüberschuhe Gr. 40/41 und gut erhaltenen Stubenwagen in Tausch gegen gut erhaltenen Eurschenanzug für Dreizehnjährigen oder gegen einen Herrenanzug. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Viete Kinderstiefel Gr. 22, 23 und 24 und großen Laufstiefel; suche Eisenbahn, elektr. oder aufziehbar. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Suche guterhalt. Anzug für 16-Jährigen, mittlere Größe. Viete Kinderauto, Burg u. andere Spielachen. Dr. Gaupp, Calw, Marktplatz 33, 2. Stock.

Sti, 1,50 m lang, geboten gegen solche 1,70—1,90 m lang. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Leinwand Wäscherei. Nächste Lieferung kann erst am Samstag, 23. 12. erfolgen. Bis auf weiteres keine Wäscheannahme. Gottlob Dieter, Bad Teinach.

Alleinlebende, ältere Frau (Witwe) findet schönes, ruhiges Heim, wenn sie die Betreuung eines kleinen Haushaltes mit übernimmt. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter R. E. 290 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wagen- und Säuglingspflege. Sucht Stelle Ende Januar/Anfang Februar. Zuschriften erbeten unter E. G. 289 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Die Heimat arbeitet und wir alle wissen: Es ist dringend notwendig. Deshalb wird auch die deutsche Frau dankbar anerkennen, daß ihr zur Pflege ihrer Gesundheit und Arbeitskraft die bewährte „Camelia“-Hygiene zur Verfügung steht. Auch wenn „Camelia“ einmal da und dort nicht zu haben ist, sorgt eine gleichbleibend ausreichende Fabrikation doch dafür, daß Damenbinden keine Mangelware werden. Unwürdige Hamstern allerdings kann die Versorgung gefährden.

Schwarzwaldverein Calw.
Sonntag, 10. Dezember 1944, Wanderung Tafelberg, 13 Uhr beim „Adler“.

DM. Bereitschaft w. Calw 3, Nagold. Dienst am Montag, 11. Dezember, 20 Uhr in der Aufbauschule.

Evang. Gottesdienste Calw. Samstag, 9. Dezember: 20 Uhr Christenlehre (Söhne). Sonntag, 10. Dezember: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst, 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Mittwoch, 13. Dez.: 8.30 Uhr: Kriegsbestunde in der Sakristei. Donnerstag, 14. Dez.: 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus. Samstag, 16. Dezember: 20 Uhr Christenlehre (Töchter).

Kath. Gottesdienste. Sonntag, 10. Dez. Calw: 7 und 9.30 Uhr. Bad Liebenzell: 9 und 10 Uhr. Nagold 10 Uhr. Rohrdorf 8 Uhr. Wildberg 10.30 Uhr. Bad Teinach 8 Uhr.

Evang. Gottesdienste Nagold. Sonntag, 2. Dez., 10. Dez.: 44: 9.45 Uhr Gottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11.15 Uhr Christenlehre (Söhne). Donnerstag, 14. Dez.: 20.00 Uhr Bibelstunde (Kinderschule). — **Helsenhausen.** Sonntag, 10. Dezember: 9.30 Uhr Gottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 14. Dez.: 20.00 Uhr Bibelstunde.

Diözf. Methodistenkirche Nagold. Sonntag, 9.45 Uhr, Gottesdienst; Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde.

Verloren in Calw, Badstr. (Spöhrerschule bis Badsteg) goldener Ring mit Stein (Amethyst). Da Andenken, wird um Abgabe gegen sehr gute Belohnung in der Spöhrerschule Calw gebeten.

Ältere gute Milchkuh, unter 2 die Wahl, verkauft Adam Rentzler, Rötendach.

Ältere Milch- und Ferkelkuh verkauft Friedrich Wacker, Ottenbronn.

Ältere Schaffkuh mit Kalb verkauft Gottlieb Feseler, Rötendach.

Tausch. Viete Kinderstiefel Gr. 26, suche möglichst unzerbrechliche Puppe. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Wer gibt Stiefel, Gr. 42, St. 40/41, Gr. 54, Bittole 08 ab gegen elektr. Bügeleisen, Staubsauger, Tischlampe und Sonstiges bei Vertauschung. Angebote erbeten unter A. 289 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Suche Samaschenhofen (2 bis 4 Jahre), suche Küchenwaage. Angebote unter Sch. 289 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tonfilmtheater Nagold
Freitag 1/8 Uhr, Samstag 1/8 Uhr, Sonntag 1/2, 1/5, 1/8 Uhr, Montag 1/8 Uhr. Ein entzückendes Lustspiel: „Fitterwochen“. Kulturfilm. Für Jugendliche nicht zugelassen.

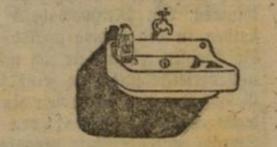
„Was bäckt Erika?“ — Döhler-Sparrezept Nr. 48: Honigknocken. Zutaten: 1 1/2 Tasse geriebenes, geröstetes Schwarzbrot, 50 g Mehl, 1/4 Päckchen Döhler-Backstolz, 15 g Fett, 2 Eßlöffel Zucker, 1 Teelöffel Döhler-Vanillinzucker, 1 Eßlöffel Honig oder Sirup, 1 Teelöffel Eiaustauschmittel weiß, 1 Prise Salz, Zimt od. Pfefferkuchengewürz. Das Eiaustauschmittel rührt man mit dem Wasser glatt, fügt das weichgerührte Fett, Zucker, Honig und Gewürz bei, zuletzt das mit dem Mehl gesiebte Backstolz. Den weichen Teig gibt man auf das bemehlte Backbrett, rollt leicht darüber, so daß er etwa fingerdick bleibt und schneidet mit bemehltem Messer kleine Rechtecke. Man setzt sie nicht zu eng auf das gefettete Backblech, da sie etwas breit laufen. Backzeit etwa 12—14 Minuten. Verlangen Sie weitere Döhler-Sparrezepte von Döhler Nahrungsmittelfabrik Erfurt.

Heilmittel bedingen sparsame Verwendung, damit jeder ernstlich Leidende sich seine Arbeitsfähigkeit erhalten kann. Bei Asthma genügt zur Behandlung der Beschwerden mitunter schon ein halbes „Breitkreuz-Asthma-Pulver“. Erhältlich nur in Apotheken in Packungen von RM. — 80 an Breitkreuz K.G., Berlin.

Achtung, Feind hört mit! Man erzählt doch nicht Dinge, die dem Feinde nützen können. Manchmal haben sogar die Wände Ohren. Gibt's denn wirklich keine anderen Gesprächsstoffe? Erzählen Sie doch z. B., wie schnell Sie neu von der Arzt mit Hilfe von ROCHE-Heilmitteln von Ihrer Krankheit befreite. Und im 5. Kriegsjahr. Das darf ruhig jeder hören. F. Hoffmann-La Roche & Co. AG., Berlin.

Das muß man noch im Schlaf wissen. Der Unterschied zwischen den Süßstoff-Saccharin-Sorten müßte jeder Hausfrau so geläufig sein, daß sie noch im Traum sie richtig verwenden würde, also die G-Tabletten für kalte und warme Getränke und den Kristall-Süßstoff der H-Packung beim Kochen, Backen und Einwecken. — Süßstoff-Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Barchards Perlen und Präparate kommen nach dem Siege reichlicher wieder. Dr. Barchard & Cie. Nachf. Chemische Fabriken.



ATA spart Seife!

Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern.

Hergestellt in den Persil-Werken.

3 Zahnputz-Gebote
1. Nur wenig „ROSDONT“ mit nicht zu nasser Bürste entnehmen.
2. Senkrecht bürsten und gut nachspülen.
3. Regelmäßige und vor allem abendliche Pflege mit „ROSDONT“.
Das erhält die Zähne gesund u. bewahrt auch vor Magenstörungen.

Rosodont
Bergmanns feine ZAHNPUTZ



Nach der Arbeit saubere Hände!

Hausfrauen im Arbeitseinsatz nutzen alle Hausfrauenerfahrung nach der Arbeit nehmen sie VIM von Sunlight zum Reinigen der oft stark verschmutzten, öl- und rußverschmierten Hände.

VIM
SPARSAM

Verpackung sparen! Für Ihr Kind
HIPP'S
mit Wald und Malz
im Nachfüllbeutel verlangen!